

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Wochenblatt

Inserate,
welche in Königsbrück bei Herrn Kaufmann
J. Aud. Grahl angenommen werden,
sind in Pulsniß bis Montags und
Donnerstags Abends einzufenden.
Preis der dreispalt. Corpuzzeile 1 Neugr.

für

Pulsniß, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsniß und Königsbrück.

No. 74.

Sonnabend, den 14. September

1867.

Bekanntmachung.

Nach einer Bestimmung des Königl. Kriegsministeriums werden vom 16. d. M. an bis auf Weiteres wiederum Mannschaften des 3. Bataillons des Königl. Sächs. 4. Infanterie-Regiments in hiesiger Stadt einquartiert werden. Die genaue Zahl der hier zu verquartierenden Truppen ist bisher noch nicht zu erfahren gewesen und wird vielleicht erst am 15. d. M. anher mitgetheilt werden. Deshalb ist es nicht möglich, die Einquartierung durchgängig vorher rechtzeitig in jedem einzelnen Quartiere anzukündigen und es werden daher die quartierpflichtigen Grundstücksbesitzer hiesiger Stadt andurch aufgefordert, vom 15. d. M. an die Quartiere bereit zu halten, indem man noch bemerkt, daß mit dem Belegen der Quartiere wiederum bei Cat.-Nr. 1 angefangen werden wird und am 15. d. M. bereits die Quartiermacher einzuquartieren sind.

Es wird hierbei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Niemand verbunden ist, Einquartierung ohne ein von der Einquartierungsdeputation ausgestelltes, mit dem Rathsstempel versehenes Quartierbillet aufzunehmen.

Pulsniß, am 12. September 1867.

Der Stadtrath.

Körner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Nachgehung der Bestimmung in § 10 der Ausführungs-Verordnung zu dem Gesetze vom 12. Februar 1867 wird andurch unter Hinweis auf die an gewöhnlicher Stelle in den einzelnen Ortschaften ausgehängten Anschläge bekannt gemacht, daß die Feststellung der Kriegsschadensvergütungen von der Königlichen Central-Commission für Kriegsschadensvergütungen in der den Anschlägen abschriftlich angehängten Maasse bewirkt, sowie daß als Tag, mit welchem der Inhalt der Anschläge für an die Interessenten bekannt gemacht zu erachten ist

der 16. September 1867

anberaumt worden ist.

Insofern die Anmeldungen für die Rittergüter zugleich mit in den für die Gemeinden bewirkt worden, haben sich die Anschläge zugleich mit auf die einbezirkten exemten Grundstücke zu erstrecken.

Königsbrück, am 4. September 1867.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Hartung.

Zeitereignisse.

S. Großröhrsdorf, 9. September. Gestern feierte die Jugendgesellschaft „Gemüthlichkeit“ im Gasthose des Oberdorfes ihr erstes Stiftungsfest. Nachmittags wurde ein Vogelschießen abgehalten und nach diesem begann im schön decorirten Saale die Ballmusik, wo sich die sehr zahlreiche Gesellschaft unter Tanz und heiterem Scherz betheiligte bis spät nach Mitternacht; während einer längeren Pause wurde table d'hôte gespeist, wo bei einer stark besetzten Tafel mancher humoristische Toast ausgebracht, aber auch eine Sammlung für die armen Abgebrannten zu Johannegeorgenstadt veranstaltet wurde, welche den Ertrag von ca. 6 Thlr. gegeben haben soll. — Möge der junge Verein ein Verein für Bildung und Sittlichkeit bleiben, so wird auch sein Bestehen gesichert sein und nicht wie so mancher vorzeitig schlafen gehen.

Begünstigt vom schönsten Wetter wurde auch gestern auf hiesigem Turnplatze ein Schauturnen abgehalten, welches viele hiesige und auswärtige Freunde dieses Vergnügens herbeilockte. Der schön geschmückte Saal des Gasthofes im Mitteldorfe bot ebenfalls ein prachtvolles Bild und wurde die Feier dieses Tages gemüthlich und launig beendet. (Ging für letzte Nummer zu spät ein. D. N.)

Bischowsberda, 11. September. Gestern früh 7 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, von Dresden kommend, hier ein zur Inspicirung des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 und geruheten nach Beendigung derselben ebenso wie vorher Se. K. Hoheit der Kronprinz und der in dessen Gefolge befindliche k. preuß. Generalleutnant v. Fransecky sich sehr belobend über die Leistungen des Regiments auszusprechen. Um 11 Uhr traten Se. K. Hoheit die Weiterreise nach Zittau an.

Dresden, 12. September. Wie wir vernehmen, wird an 16. d. M. die Vertheilung der an Aussteller der Industrieausstellung zu Chemnitz bewilligten Auszeichnungen durch den Herrn Staatsminister von Kostitz-Wallwitz stattfinden.

— In Bezug auf die Notiz über den Bau einer Irrenanstalt bei Leipzig auf Staatskosten geht den „Dr. N.“ die Berichtigung zu, daß es sich in dieser Sache nur um eventuelle Vorerörterungen, aber nicht um eine beschlossene Sache handelt.

Dresden, 12. September. So viel man über die beiden aus ihrer Garnison zu Radeberg ohne Urlaub mit Pferd und vollständiger Ausrüstung bei Nacht abmarschirten Artilleristen jetzt erfährt, sollen deren Pferde bei Nossen einzeln aufgefunden worden sein. Das eine derselben hatte die volle Ausrüstung (Säbel, Gabel etc.) für Beide aufgeladen. Wohin die beiden Ausreißer selbst ihren Weg genommen, ist noch unbekannt.

— Die Sammlung für Lugau scheint ihrem Abschlusse nahe zu sein; man rechnet die Totalsumme auf mindestens 100,000 Thlr., wozu die fernsten Gegenden Deutschlands, ganz Europas, ja selbst Asien und Amerika ansehnliche Beiträge geliefert haben.

Chemnitz, 10. September. (Ch. Tgl.) Laut Bekanntmachung veranstalten mehrere Aussteller der hiesigen Industrieausstellung eine Verlosung. Das Königl. Ministerium hat hierzu seine Genehmigung ertheilt, und es ist mit dem Vertrieb der Loose (im Preise von 15 Ngr.) Herr Hugo Schatz hier beauftragt worden. Zu diesem Zwecke werden 1 Salon-schrank in italienischem Styl von Ebenholz mit Metalleinlage und reich vergolbet von D. B. Friedrich in Dresden, 1 Concertflügel vom Hof-pianosortefabrikanten Julius Blüthner in Leipzig, Pianinos, Secretaire, Buffets, diverse Holzbildhauerarbeiten, diverse Haus- und Gartenmöbeln, ein großer Teppich, diverse Stickereien, Weißwaaren und andere schöne und nützliche Sachen, an welchen die Ausstellung so reich ist, angekauft. Die Verlosung fällt mit Schluß der Ausstellung zusammen. Es werden nur 20,000 Loose ausgegeben.

Chemnitz, 12. September. Im Garten des Herrn Fabrikant G. Babel in Nieberrabenstein bei Chemnitz steht ein Apfelbaum in schönster Blüthe, für die jetzige Jahreszeit gewiß eine seltene Erscheinung.



Berlin, 10. September. Die Eröffnung des Reichstages des Norddeutschen Bundes fand heute im Weißen Saale des königl. Schlosses statt. Nach beendeten Gottesdienste füllte sich rasch der Saal mit Mitgliedern des Reichstages und aus allen Parteien. Um 1 Uhr waren die Diplomatenlogen gefüllt — wir bemerkten u. A. den amerikanischen, den russischen, den türkischen Gesandten; in der Hofloge erschien die Kronprinzessin. Etwa 12 Minuten nach 1 Uhr trat der Bundesrath unter dem Vortritt des Bundeskanzlers Grafen Bismarck in den Saal und nahm an der linken Seite des Thrones Aufstellung; etwa 3 Minuten später trat der König in den Saal, gefolgt von den Prinzen und von der im Halbkreis um den Thron formirten Versammlung mit dreimaligem Hoch, welches der Alterspräsident Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf ausgebracht hatte, empfangen. Graf Bismarck — in Kürassieruniform — übergab dem Könige, welcher auf dem Throne Platz genommen, die Rede. Der König verneigte sich, bedeckte sein Haupt und verlas mit fester Stimme folgende Ansprache:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Bei dem Schlusse des ersten Reichstages des Norddeutschen Bundes konnte ich die Zuversicht aussprechen, daß die Volksvertretungen der einzelnen Bundesstaaten dem, was der Reichstag in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen hatte, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht versagen würden. Es gereicht mir zu großer Genugthuung, mich in dieser Zuversicht nicht getäuscht zu haben. In allen Bundesstaaten ist die Verfassung des Norddeutschen Bundes auf verfassungsmäßigem Wege Gesetz geworden. Der Bundesrath hat seine Thätigkeit begonnen und somit kann ich heute in Meinem und Meiner hohen Verbündeten Namen mit freudiger Zuversicht den ersten, auf Grund der Bundes-Verfassung versammelten Reichstag willkommen heißen. Für die Ordnung der nationalen Beziehungen des Bundes zu den süddeutschen Staaten ist unmittelbar nach Verkündung der Bundesverfassung ein wichtiger Schritt geschehen. Die deutsche Gesinnung der verbündeten Regierungen hat für den Zollverein eine neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende Grundlage geschaffen und dessen Fortdauer gesichert. Der deshalb abgeschlossene, von dem Bundesrath genehmigte Vertrag wird Ihnen vorgelegt werden. Der Haushalts-Etat des Bundes wird einen hervorragenden Gegenstand Ihrer Beratungen bilden. Die sorgfältige Beschränkung der Ausgaben auf den nothwendigen Bedarf wird es gestatten, beinahe drei Viertel derselben durch die eigenen Einnahmen des Bundes zu bestreiten, und die vorsichtige Veranschlagung dieser Einnahmen leistet dafür Gewähr, daß die im Etat vorgesehenen Beiträge der einzelnen Bundesstaaten zur Deckung der Gesamtausgabe vollständig genügen werden. Dem Bundesrath sind Gesetz-Entwürfe vorgelegt und verheißt, welche den Zweck haben, auf den verschiedenen Gebieten der Bundesgesetzgebung das zu ordnen, dessen Ordnung der Augenblick erfordert und die Zeit gestattet. Ein Gesetz über die Freizügigkeit soll die weitere Entwicklung des durch die Verfassung begründeten gemeinsamen Indigenats anbahnen. Ein Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste soll dieses gemeinsame Indigenat für das Heer zu Geltung bringen und zugleich die Bestimmungen übersichtlich zusammenfassen, welche in der Verfassung theils selbstständig, theils durch Hinweisung auf die Gesetzgebung Preußens über die Dienstpflicht getroffen sind. Ein Gesetz über das Postwesen ist dazu bestimmt, veraltete Beschränkungen des Verkehrs aus dem Wege zu räumen und die Grundlage zu einer, dem nationalen Interesse entsprechenden Vereinbarung zwischen dem Bunde und den süddeutschen Staaten zu bilden. Eine Maß- und Gewichts-Ordnung hat die Aufgabe, das Maß- und Gewichtswesen des Bundes übereinstimmend und in einer, für den internationalen Verkehr förderlichen Weise zu regeln. Die Eigenschaft der Post, als eines Bundes-Instituts, macht gesetzliche Anordnungen über das Postwesen und den Porto-Tarif nothwendig. Die Errichtung von Bundes-Consulaten erfordert die gesetzliche Feststellung der mit Ausübung dieses Amtes verbundenen Rechte und Pflichten. Die Einheit der Handelsmarine bedarf einer Grundlage durch ein Gesetz über die Nationalität der Kauffahrteischiffe. Ich hoffe, daß diese Gesetze, welche einen ernsten aber entschiedenen Schritt zum Ausbau der Bundes-Verfassung bezeichnen, Ihre und des Bundesrathes Zustimmung finden werden. Die Ueberzeugung, daß die große Aufgabe des Bundes nur zu lösen ist, wenn durch allseitiges Entgegenkommen die besonderen mit dem allgemeinen und nationalen Interesse vermittelt werden, hat die Beratungen geleitet, aus welchen die Bundes-Verfassung hervorgegangen ist. Sie hat in den Verhandlungen des Bundesrathes von Neuem ihren Ausdruck gefunden, und sie wird, wie ich zuversichtlich erwarte, auch die Grundlage Ihrer Beratungen bilden. In diesem Sinne, geehrte Herren, legen Sie Hand an den Ausbau des, durch die Bundes-Verfassung begründeten Werkes. Es ist eine Arbeit des Friedens, zu welcher Sie berufen sind, und ich vertraue, daß, unter Gottes Segen, das Vaterland sich der Früchte Ihrer Arbeit in Frieden erfreuen werde.

Berlin, 12. September. Am Freitag Abend ist der Oberstleutnant Salich Bey, Adjutant des Sultans, hier angekommen. Derselbe bringt 5 arabische Pferde, die der Sultan dem König schickt.

— Wie man hört, sollen sämmtliche Contingente des Norddeutschen Bundesheeres neben der Cocarde ihres engeren Vaterlandes eine Cocarde in den norddeutschen Bundesfarben schwarz-weiß-roth anlegen.

— Die Erfahrungen des vorjährigen Feldzugs haben einen wichtigen

Theil der Heerespflege im Kriege, das Marktenderwesen in seiner bisherigen Handhabung, als ungenügend herausgestellt. Es sollen daher künftighin geregelte Marktender-Colonnen hergestellt werden, welche bereits bewährten Persönlichkeiten anvertraut und den verschiedenen Truppenverbänden beigegeben werden sollen.

Wien, 12. September. Von 1845 bis 1862 beträgt die Einfuhr französischer Rothweine in den Zollverein nach amtlichen Feststellungen jährlich durchschnittlich circa 5 Millionen Flaschen. Die „Berliner Revue“ berechnet, daß allein in Berlin mehr als dieses Quantum französischen Rothwein consumirt wird und das Gesamtconsum im Zollverein 58 Millionen Flaschen jährlich erreicht, folglich 53 Millionen Flaschen angeblichen französischen Rothweins ihre Lebenssonne in den feuchten Kellern deutscher Fabrikanten erhalten. Profit!

— In Südtalien giebt auch in diesem Jahre die Getreideausfuhr Anlaß zu mancherlei Unruhestörungen. Von der Ansicht ausgehend, daß durch diese Ausfuhr Nothstand herbeigeführt werde, haben in mehreren kleinen Städten Zusammenrottungen stattgefunden, bei denen es leider auch zu Mord und Todtschlag gekommen ist. Bemerkenswerth ist, daß bei allen diesen Anlässen die Nationalgarde die Unordnung nicht nur nicht hintangehalten, sondern auch theilweise noch unterstützt hat.

— In Ungarn dauern, wie der „N. F. Z.“ geschrieben wird, die Kossuth-Agitationen fort; mehrere Comitae haben an den ehemaligen Gouverneur Vertrauensadressen votirt. Auch wird daselbst in vollem Ernst die Einlösung der revolutionären Kossuthnoten von den Jahren 1848 und 1849 verlangt, von denen sich noch wenigstens 40 Millionen Gulden im Lande befinden sollen. — Der Kaiser und die Kaiserin werden in einiger Zeit sich nach Ungarn begeben und eine kurze Zeit in dem königl. Lustschlosse Gödöllö bei Pesth aufhalten. Der Besuch in Paris soll auf Mitte October festgesetzt sein.

— Aus den meisten Weingegenden liegen Berichte vor, nach welchen sich die Aussichten auf eine frühzeitige und ergiebige Ernte äußerst günstig gestalten.

Genf, 10. September. Garibaldi wurde auf den Eisenbahnstationen Lausanne und Genf festlich empfangen; hier in Genf überstieg die Begeisterung beim Empfange desselben alle Begriffe. Garibaldi dankte dem braven Genfer Volke, das allen Demokraten stets ein Asyl geboten, und sprach besonders dankbare Anerkennung aus für die Initiative, welche die Genfer gegen das Papstthum ergriffen. Gleichzeitig forderte er das Genfer Volk auf, das Werk zu vollenden, und empfahl, im Interesse der Freiheit und der Demokratie, dem Schweizervolke die Erhaltung der Eintracht.

— Der Friedenscongress wurde heute eröffnet. Nach Absingung der von dem Genfer Comité gekrönten Friedenshymne hielt Barni die Begrüßungsrede. Das Interesse der Schweiz, sagte derselbe, sei Friede und Unabhängigkeit. Dieses Interesse bedinge die Vermeidung aller feindlichen Absichten gegen fremde Regierungen. James Fazy schlug zuerst die Berathung des Artikels 3 vor, betreffend die praktische Organisation des Congresses. Garibaldi beantragte 12 Zusatzartikel (darunter einen, durch welchen das Papstthum für verfallen erklärt wird). Sobann wurde das Bureau constituirt. Jolisaint (Bernser Regierungsmitglied) wurde zum Präsidenten, Barni und Edgar Duinet zu Vicepräsidenten gewählt.

Türkei. Man schreibt der „A. Allg. Z.“ aus Belgrad: Die Pomaken, d. h. Bulgaren muhamedanischer Religion, machen nun gemeinschaftliche Sache mit ihren christlichen Brüdern. Aus einem pomakischen Dorf sind alle streitbaren Jünglinge nach den Balkan abgegangen, wo neulich 300 Insurgenten aus Rumänien ankamen, die bei Kalafat über die Donau setzten. Großen Schaden fügen dem Aufstand die Polen zu, welche alle bulgarischen Dörfer unter Mönchskleidung durchwandern und das Geheimste erforschen, um es gleich dem General-Gouverneur zu überbringen. Diese Vertheiligung der Polen bei der Bekämpfung der bulgarischen Insurrection d. h. der russischen Einflüsse in den Donauländern, bringt der Pforte eine sehr gefährliche Hilfe und giebt überhaupt der ganzen Bewegung einen entzündlichen Character. Rußland wird sich auf die Dauer diese indirecte Rebellion der Polen sicher nicht gefallen lassen und wird entweder offen dagegen reclamiren, oder aber den Bulgaren insgeheim um so stärkere Unterstützung gewähren. Die Sachen stehen an der Donau jedenfalls sehr bedenklich.

Konstantinopel, 9. September. In Betreff Kreta's werden lebhaftere Unterhandlungen zwischen der Pforte und den Westmächten geführt. General Ignatieff soll in dieser Woche nach der Krim zurückkehren. — Bessim Pascha ist in Kreta angekommen. Man glaubt, daß der gebrochene Rumpf des „Arkadion“ reparirt und hierher gebracht werden könne.

— „Levant Herald“ meldet: Mehrere Bataillone Redifs (Milizen) haben Befehl erhalten, wegen der in Serbien herrschenden Agitation nach Rumelien zu marschiren.

Madrid, 9. September. Den Insurgenten, die sich unterwerfen wollen, ist eine neue Frist bewilligt worden. Nach Ablauf derselben wird das Militärgesetz in aller Strenge in Anwendung kommen.

London, 9. September. Nach telegraphischen Berichten aus New-York hat sich die Totalschuld der Vereinigten Staaten im verflossenen Monat um 11 Millionen Dollars vermindert.

London, 9. September. Die „Times“ bringt ein Telegramm eines ihrer Pariser Correspondenten, welches meldet, daß General Prim, welcher unlängst noch in Valencia war, Spanien verlassen habe und jetzt in Genf sei.

New-York, 6. September. Eine Untersuchung constatirte die Existenz zahlreicher bewaffneter Regerverbindungen in Virginien. Man befürchtet im Süden einen Regeraufstand. — Nachrichten aus Veracruz vom 1. September melden, General Marquez stehe an der Spitze einer kleinen Truppenmacht in der Umgegend von Veracruz.

Franz Liszt in der Gefangenschaft.

Wer sollte ihn nicht kennen, den berühmten Virtuosen, der, so oft er in die Saiten griff, in der Regel das Unglück hatte, mancher andächtigen Zuhörer nebenbei auch in das Herz zu greifen. Und wer hätte es denn vergessen, wie ihn eines Abends nach beendigtem Concerte eine junge Dame Hände ringend, über den Opernplatz folgte, laut rufend: O, mein Liszt, kannst Du mir Das anthun? Gib mir mein Herz wieder, Grausamer. Bis sie endlich vor Ermattung niedersank und sich zu den zu ihrer Hilfe herbeieilenden jungen Männern kund gab — als ein flotter Student mit den Worten: Nichts für ungut.

Ebenso erinnern sich unsere Leser auch wohl noch der Episode aus dem Leben einer jungen Berliner Professorin, die von einem Geschäftsgange heimgekehrt, auf ihrem Nähtische mit Kreide verzeichnet die Buchstaben F. L. findet, sich niederbeugt, um die Züge seiner „himmlischen Hand“ zu küssen, und dann heiße Thränen vergießt über das Unglück, des Künstlers Besuch veräußt zu haben. In diesem Zustande überraschte sie der Ehemann mit der Frage: Hast Du mir das Versprochene besorgt, liebe Sophie? Ganz verstört und kaum hörbar stammelte die arme Frau eine Art von Entschuldigung her, daß sie sich augenblicklich nicht besinnen könne, was er meine u. s. w. Aber mein Kind, Du wolltest mir ja für meinen kranken Arm einen Flanell-Lappen besorgen; hast Du denn nicht auf Deinem Nähtische die Buchstaben F. L. gefunden, die Dich daran erinnern sollten? Welch' ein Erwachen aus der schönsten Liebespoesie zum gewöhnlichen Alltagsleben — von Franz Liszt zu einem gemeinen Flanell-Lappen.

Solche und noch viele andere ähnliche Züge aus dem Leben des Künstlers characterisiren seine Zeit, in welcher er Epoche machte, mehr als hinreichend, und wenn es auch übertrieben sein sollte, daß mancher Ehemann seine Frau in das Irrenhaus gebracht habe, so steht so viel fest, daß überall da, wo F. Liszt seiner Zeit in Concerten auftrat, der Einfluß seines Spieles auf die gesammte Frauenwelt ein so mächtiger war, daß derselbe nahezu an Wahnsinn grenzte. Ganze Städte und Kreise wurden ja schon durch die bloße Ankündigung, daß er eintreffen würde, in eine Art von Taumel versetzt, der uns heute als unbegreiflich erscheint. Wohl war der Künstler an diesem Kopfrücken seiner Zuhörerinnen gänzlich unschuldig, und es mag ihm selber ein Geheimniß sein, ob das hinreißende Spiel seiner kunstgeübten Hand oder seine liebenswürdige Persönlichkeit es war, welche diese zauberhafte Erscheinung herbeiführte.

Es sind jetzt gerade 20 Jahre her, als Liszt sich in Odessa befand, um auch dort Concerte zu geben. Die Bewunderung, die ihm in dieser Stadt gezollt wurde, überstieg in der That alle Begriffe. Die Tagesblätter überboten sich förmlich in der Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen. Jeden Abend, bevor er zur Ruhe ging, hielt er mit Hilfe seines Secretärs eine große Musterung über all' die Geschenke — Gedichte auf Seide gedruckt, schwärmerische Briefe, Lorbeerkränze, silberne und goldene Trinkbecher und Pokale und was sonst noch als Zeichen der Huldigung des Tages über eingegangen war, Haarlocken in allen Farben und Schattirungen mit und ohne Devisen, will sagen mit Liebesgeständnissen, die nicht selten an Abgötterei und Anbetung grenzten, und auch ohne dergleichen Kundgebungen, kurz, was verliebte Frauenherzen nur herauszudüßeln vermochten, das wurde hier dem gottgleichen Mann freudig geopfert.

Unter allen von Liszt-Schwindel ergriffenen Frauen jedoch steht wohl jene Schloßbewohnerin in der Nähe von Odessa eben an. Seit vielen Jahren hatte sie sich mit dem höchsten ihrer Wünsche, den göttlichen Liszt einmal zu sehen und zu hören, wie mit einem zehrenden Fieber umhergetragen, als plötzlich die Kunde von seinem Eintreffen in Odessa auch nach ihrem Besitztum in Bolyhnen drang und sie in ihrer Einsamkeit mit Freude und Wonne erfüllte; ihm endlich so nahe sein und nicht Alles

aufbieten, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, zu hören, zu genießen, wäre für sie ein unverzeihliches Verbrechen gewesen, das gar nicht zu sühnen war.

Im Nu bewaffnete sie einige ihrer Diener, sich zu Pferde nach Odessa zu begeben, den Virtuosen unter allen Umständen zu einem Besuche nach Bolyhnen zu bewegen, aber mit dem bestimmten Zusatze, nicht unter 3 Tagen ihr Schloß zu verlassen, wogegen die Dame sich schriftlich verpflichtete, ihm so viel in Gold auszahlen zu lassen, als er fordere, und da sie nebenbei zu verstehen gab, daß jene Männer auch nöthigen Falls Gewalt anwenden möchten, so sprengten sie davon, ihre Mission gewissenhaft zu erfüllen, denn ihre Gebieterin hatte ihnen eine reiche Belohnung für das Gelingen ihrer Arbeit in Aussicht gestellt.

Aber auch die Dame war inzwischen nicht unthätig gewesen, die ganze Dienerschaft wurde von ihr dermaßen in Bewegung gesetzt, das Schloß mit seinem Parke zum würdigen Empfange ihres Gastes in Ordnung zu bringen, daß die Aermsten kaum zu Athem kamen. Sie ließ schlachten, braten, backen und kochen, als ob eine zahlreiche Fürstenfamilie ihren Einzug angefangt hätte.

Wer aber beschreibt ihr Erstaunen, als die Bewaffnete Schaar ohne ihn eintraf mit dem Bescheide, wer ihn hören wolle, möge sich nach der Stadt bemühen, er käme nicht.

Franz Liszt, der bloße Clavierpieler, und sie, die reiche Besitzerin, in deren Dienste mehr als hundert Menschen ihr Brod aßen, das war zu viel. Eine solche Sprache hatte noch Niemand mit ihr geredet. Und da ihr der Spiegel sagte, daß sie gerade in dieser Aufregung weit schöner war, als wenn sie, mit einem Buche in der Hand, in den prächtigen aber einsamen Räumen still für sich hinlebte, so faßte sie auf der Stelle einen kühnen Plan, der sofort ausgeführt werden sollte. Den übermüthigen Mann in Odessa zu hören, wie andere Leute thaten, das wollte sie nicht; es sollte ihr der Vorzug werden, ihn allein unter ihrem Dache zu haben und ihn dann noch nebenbei den an ihr begangenen Frevel büßen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

[Vergiftung einer Familie.] Ein fürchterlicher Unglücksfall ereignete sich am 4. d. M. in Michenbach (Oesterreich). Der dortige herrschaftliche Schloßverwalter Ritter v. Dubitzky, dessen Gattin und drei Kinder starben nämlich infolge einer Vergiftung wenige Stunden nach dem Genuße einer höchst gefährlichen Gattung von Schwämmen, welche von der Köchin des Schlosses für unschädlich gehalten wurden. Trotz der schnell angewandten ärztlichen Hilfe und der beigebrachten Gegenmittel gelang es nicht, Einen der Vergifteten zu retten. Die schuldtragende Köchin ist dem Wahnsinn nahe.

* [Verbrennung einer jungen Dame.] Im Hause des Dr. Meiner in Pretirchen (Mähren) ereignete sich vor einigen Tagen ein entsetzliches Unglück. Man feierte die Verlobung der jüngeren Schwester der Doctorsgattin und hatte aus diesem Anlasse zahlreiche Gäste geladen. Nach dem Souper wurde nach Punsch gerufen, und die Hausfrau, um die nöthigen Ingredienzen zu holen, begab sich in die Speisekammer, eine brennende Petroleum-Lampe haltend. Wenige Minuten nach ihrer Entfernung hörten die Verlobungsgäste einen fürchterlichen Schrei, und als alle herbeieilten, lag die junge Dame bereits in hellen Flammen auf dem Boden, nicht mehr im Stande, sich zu bewegen oder zu sprechen. Trotz der schnell angewendeten ärztlichen Hilfe war die Unglückliche bereits nach einer halben Stunde eine Leiche. Nach allen Anzeigen zu schließen, war der Armen die Petroleum-Lampe aus der Hand gefallen und die brennende Flüssigkeit hatte die langen Kleider in Flammen gesetzt.

Kirchennachrichten.

Pulsnitz, den 13. Septbr. 1867.

Sonntag, den 15. September (Grundtebankfest)

predigt Vorm. Herr Diac. Kretschmar.

Nachm. Herr Oberpfarrer M. Richter,

Königsbrück, den 13. Septbr. 1867.

Sonntag, den 15. Septbr. predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachmittags Herr Diaconus Kham.

Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup

ist nur allein ächt zu haben: in Pulsnitz bei Herrn Ernst Förster, in Königsbrück bei Herrn G. W. Escherich, in Radeburg bei Herrn C. Günther, in Großröhrsdorf bei Herrn C. Klien, in Camenz bei Herrn C. L. Menzner, und in Radeberg bei Herrn Alfred Thieme.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Königsbrück
Sonntag, den 15. Septbr. a. c. von Nachmittags 3 Uhr an, im Rathhaus daselbst.

Weiß, Vorstand.

Stammelnde und Stotternde

werden in meiner Anstalt in kurzer Zeit methodisch geheilt. — Atteste und Dankschreiben von 214 Geheilten sowie Zeugnisse mehrerer Aerzte u. liegen bei mir zur Einsicht offen, und werden letztere auf Verlangen mitgetheilt. — Briefe franco. Burgsteinfurt, Provinz Westfalen. **C. Denhardt.**

Gern und dankbar habe ich eine mir von der Sachsegesellschaft in Bretznig aus eigener menschenfreundlicher Bewegung zugesendete Liebesgabe von 15 Thlr. für die unglücklichen Bewohner von Johannegeorgenstadt zur Beförderung an das Hilfscomitee daselbst in Empfang genommen und erkläre, indem ich dies hiermit veröffentliche, zugleich mich sehr gern bereit zur Empfangnahme und Beförderung etwaiger weiterer gleicher Liebesgaben aus den ländlichen Ortschaften des hiesigen Gerichtsamtsbezirkes.

Pulsnitz, am 10. September 1867.

Fellmer, Gerichtsamtmann.

Zur Einweihung,

Kommenden Sonntag und Montag, den 15. und 16. d. M. des neuerbauten **Tanz-Salons**, wobei bei starkbesetztem Orchester **Ballmusik** stattfindet. Sonntag für die Jugend und Montag für Verheiratete, lade ich hierdurch alle Freunde und Gönner ergebenst ein. Für reellste Bedienung mit kalten und warmen Speisen bei diesem Vergnügen werde ich eifrigst bemüht sein.

Hauswalde, den 9. September 1867. Hochachtungsvoll **August Seifert**, Gastgeber.
NB. Auch für Stallung der Pferde ist gesorgt. Der Obige.

Allen Familien, besonders aber Sichts- und Rheumatismusleidenden zur Nachricht, daß anstatt besonderer Empfehlungen der Lairis'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate hinfort bei allen unseren Geschäftsfreunden, in Pulsnitz bei Herrn **Gottlieb Weikmann** ein Schriftchen über Entstehung und Sachverhalt dieses Industriezweiges, sowie dessen nützliche Anwendung in oben genannten Fällen, soweit der Vorrath von Sendung zu Sendung reicht, gratis zu haben sein wird. Bevor also Jemand Geld für diese Artikel ausgiebt, ist ihm Gelegenheit geboten, sich von dem Werthe dieser vorzüglichen Naturprodukte überzeugen zu können. Auch befindet sich dabei eine ärztlich autorisirte Anleitung zur Selbstbereitung der so wohlthätigen Waldwoll- oder Niefelnadel-Extrakt-Bäder.

Die Lairis'sche Waldwollwaaren-Fabrik in Remda am Thüringerwald.

Häuslernahrungs-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, **Freitag, den 20. September d. J.** meine Häuslernahrung aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Auch kann die Hälfte im Ganzen oder die Hälfte im Einzelnen abgelassen werden. Sollte sich jedoch ein Liebhaber finden, so kann er das Ganze übernehmen.

Es sind daselbst auch 2 Haufen Dünger, Heu und Stroh, sowie verschiedene Sorten Breter und mehrere Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen.

Dhorn, den 10. September 1867.

Johann Karl Moriz Schreier, Eigenthümer daselbst.

Zum Erntefest,

nächsten Sonntag, den 15. Septbr., in der Schenke zu Dhorn, ladet ganz ergebenst ein **Wilhelm Philipp.**

Zum Erntefest,

Sonntag, den 15. September, ladet ergebenst ein **Fraugott Thalheim.**

Erntefest in Niedersteina,

Sonntag, den 15. Septbr., wobei von Nachm. 3 Uhr an Tanzmusik stattfindet ladet ergebenst ein **Richter.**

Zum Erntefest,

Sonntag, den 15. d. M., wobei von Nachmittags 3 Uhr an Vogelschießen mit Schnepfern und Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein **Leppersdorf. J. Paul Eisold.**

Zum Erntefest,

Sonntag, den 15. September, ladet ergebenst ein **Oberlichtenau. J. Bielitz.**

Restauration Böhm.-Bollung,

Sonntag, den 15. Septbr., ladet zum Erntefest freundlich ein. **E. Käseberg.**

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. September,

Vogelschießen

in **Kleinröhrsdorf.**

Freunde und Bekannte derartiger Vergnügungen ladet freundlichst ein **August Franke.**

Freitag, den 20. September

letztes Sommerfränzchen

auf dem Schießhause.

Königsbrück, den 11. September 1867.

Das Directorium.

Zu Michaelis d. J. können 10, nicht unter 11 Jahre alte Mädchen unbemittelter Eltern der Stadt Königsbrück Aufnahme in hiesiger Mädchenschule finden. Gesuche sind bei den Damen des Frauenvereins baldmöglichst anzubringen.

Königsbrück, den 10. September 1867.

Der Frauenverein.

d. Sophie Bader.

Ein kräftiges Mädchen, die Liebe zu Kindern hat, kann sofort oder zum 1. October in Dienst treten beim **Kendant Nitsche** in Pulsnitz.

Drei alte Wirtschaftswagen, desgl. auch neue fertige Korb- Hand- und Wirtschaftswagen sind vorräthig und billig zu verkaufen beim Schmiedemeister **Pulsnitz. Gotthelf Koitzsch.**

Sonntag, den 15. September.
Frischen Kuchen, Hörnchen, Maultschellen, Rosinenbrodchen, spanische Brezeln, Zwieback und Beben empfiehlt

August Bubnick,
Bäckermeister in Pulsnitz.

Alle Tage frisches **Roggenbrod,**
sowie auch **Hefenbrod**

empfehlte **August Bubnick,**
Bäckermeister.

Verloren

wurde am 1. September d. J. auf der Chaussee von Radeberg bis auf den Eierberg ein **goldner Ring** mit Stein. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung beim Herrnhanspachter Herrn **Grünner** in Pulsnitz abzugeben.

Auctions-Bekanntmachung.

Ertheilungshalber soll das von der kürzlich verstorbenen Hanna Sophie verw. Seifert in Lichtenberg Nr. 139 des Brandeat. gehörige Hausgrundstück nebst 3 Schfl. Feld und Wiese **den 23. September d. J.**

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle unter den vorherigen bekanntzumachenden Bedingungen freiwillig versteigert werden. Ferner soll eine Kuch-, ein Wirtschaftswagen, Ackergeräthschaften, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, eine Partie Holz, Flachs, Heu und Grummet, Korn und Hafergarben, gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigert werden. Die Erben.

Es ist am 7. d. M. mein Hund abhanden gekommen, welcher schwarz-weißen Unterleib und Bein und am Schwanz eine weiße Spitze, einen Zoll lang, hat und auf den Namen **Baldi** hört. Wer mir denselben bringt oder ansfindig macht, bekommt 2 Thlr. Belohnung.
Maurermeister **König** in Großröhrsdorf.



Heute Freitag frische Fettleberwurst. **W. Mierisch**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters sagt den tiefgefühltesten Dank
die Familie **Grossmann.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir uns zu dem mit dem 1. October d. J. beginnenden neuen Quartale auf ferneres Abonnement freundlichst einzuladen, und bitten zugleich diejenigen unserer Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, ihre Bestellungen bei den betr. Postämtern rechtzeitig eingehen zu lassen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Die Redaction des Pulsnitzer u. Wochenblatts.

